

„Heimatnah“ im Münsterland

Annette! Wir vergessen Dich nicht!

Wir haben Dich besucht!



Am 30.08.2016 waren wir bei Dir. Danke für die freundliche Aufnahme.

Du warst einfach toll. Was wir alles von Dir erfahren haben: längst Vergessenes und Neues! Du hattest einen wunderbaren Spätsommertag aufgemacht für den Besuch von 17 BiKult-Mitgliedern auf Burg Hülshoff, wo Du am 10.01.1797 das Licht der Welt erblicktest. Und Du hattest mit unserer Führerin Frau Rademacher ein Double, dem es in hervorragender Weise gelang, uns in die Welt des münsterschen Adels zur Biedermeierzeit zurückzusetzen.



Die Vorgängerbauten des Renaissancekomplexes reichen bis ins 11. Jahrhundert zurück, immer bewohnt von den Drostern Hülshoff des Münsteraner Domkapitels. Andere Stilepochen hinterließen ihre Spuren. Aber auch Du hast Spuren hinterlassen, nämlich Einritzungen von Versen in Fensterscheiben – Graffiti ? Ja, auch das erfuhren wir, dass Deine Lebhaftigkeit zu Kindes- und Jugendzeiten kaum zu bremsen war: Musik, Musik, spielen, singen und komponieren, Briefe schreiben (Deine Verbindungen zu Clara und Robert Schumann kündigten sich an), dichten – Verse und Geschichten. Du sprudeltest über vor Kreativität und Aktivitäten; Hyperaktivitäten? (meinte Frau Rademacher). Und doch blieb Dein Weg diszipliniert, religiös und familiär! Im Rittersaal blickten ehrwürdige Herren aus staubigen Rahmen auf uns herab. Einer war Dein Vater. Du hast ihn verehrt und sehr geliebt. So sehr geliebt, dass Du ihm zum Geburtstag ein Gedicht widmetest. Von Frau Rademacher vorgetragen rührte es unsere Herzen und führte zu Spontanbeifall.

Hier die erste Strophe:

Das vierzehnjährige Herz

Er ist so schön! - sein liches Haar
Das möcht' ich mit keinem vertauschen,
Wie seidene Fäden so weich und klar,
Wenn zarte Löckchen sich bauschen;
Oft streichl' ich es, dann lacht er traun,
Nennt mich »seine alberne Barbe«;
Es ist nicht schwarz, nicht blond, nicht braun,
Nun ratet, wie nennt sich die Farbe?



Wer möchte da nicht Vater sein?

Zu dieser Zeit war die Welt in Aufruhr. Napoleon beherrschte – noch – Europa. Dann kam das Biedermeier, man zog sich zurück in seine Wohnung, diskutierte in kleinen Kreisen, Pflichtgefühl, Bescheidenheit, Sittlichkeit und Opferbereitschaft bestimmten den Zeitgeist und waren Werte, die auch Annette trotz eigener gesundheitlicher Probleme praktizierte. Dennoch darf man sie als Protagonistin der Emanzipation bezeichnen. Es war nämlich nicht üblich, dass Frauen sich ins gesellschaftliche Leben einmischten, sich gar literarisch betätigten. Aber Annette war überzeugt, dass sie große Dichtkunst schrieb und sie fand schließlich auch einen Verleger, der ihre Werke veröffentlichte.



Im intimen Gartenzimmer der Burg, jetzt als Bibliothek hergerichtet, wurde gespeist, musiziert, Unterhaltung gepflegt und gespielt. Hier rezitierte Frau Rademacher zum Schluss „Der Knabe im Moor“ und hinterließ bei uns große Begeisterung für diese beeindruckende Universalkünstlerin.

Nach dem Tod ihres Vaters übernahm der Bruder die Burg, und Annette zog 1826 mit ihrer Mutter und ihrer Schwester ins nahe gelegene Rüschaus.

Dieses Architekturkleinod vom Barockbaumeister Conrad Schlaun war die erste Station unserer „Hülshoff-Exkursion“, die wir in der zeitlichen Folge von hinten begannen.



Das idyllisch gelegene Anwesen wurde von 1745-1748 auf einer alten Gräftenanlage errichtet und diente Schlaun, der von Münster aus seine rege Bautätigkeit dirigierte, als Sommersitz. Es besticht durch die Verbindung von barocker Repräsentation mit westfälisch-bäuerlichen Stilelementen. Zum Beispiel ist in der Diele (Einfahrt vom Hauptgiebel) noch deutlich die landwirtschaftliche Nutzung zu erkennen, und an den Seiten befanden sich die Kammern für das männliche und weibliche Helpspersonal. Im Anschluss an die Diele liegt das Flett (wie im Hager Hof).

Unser Interesse galt aber hauptsächlich Annette: wie sie gelebt hatte, ihre familiären Pflichten erfüllte und ihre literarischen Werke aufschrieb. Küche und Wohnräume geben einen Einblick in das Leben zur damaligen Zeit. Annette bezeichnete ihren Wohnbereich als Schneckenhäuschen, in das sie sich zurückzog, um ihre Inspirationen zu verarbeiten. In der dichten, gemütlichen Atmosphäre dieses Raumes konnten wir gut nachvollziehen, wie Annette ihre Eingebungen in Dichtkunst verarbeitete (z.B. in der Novelle „Die Judenbuche“).



Hinter dem Haus hatte C. Schlaun einen streng symmetrischen Barockgarten anlegen lassen – fast so wie er sich heute noch repräsentiert. Doch vor 300 Jahren wurden auch in Ziergärten Blumen angebaut und Gemüse geerntet. Dass Annette sich ab 1826 darin eifrig betätigte, ist überliefert. Ihre Liebe zu Schöpfung und Natur und zum Detail findet sich in ihren Balladen wieder.

HH